



Universitätsbibliothek Paderborn

**Wunderbarliche Krafft vnd Würckung der Tugentreichen
Exempel. Das ist. Kräfttge Trostmittel zu disen schweren
Zeiten/ vnd tröstliche Lehrpuncten/ nicht allein allen
Pfarherrn/ oder so sich deß ...**

Stengel, Georg

[S.l.], 1650

Cap. XXIV. Durch die Gesellschaft/ hilff vnd Lieb Christi/ wirdt vns alle
Burd ring vnd lieblich.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48993)

Cap. XXIV.

Durch die Gesellschaft /
 huff vnd Lieb Christi / wirdt vns alle
 Durd ring vnd lieblich.

I.

DAS Exempel hat ein solche
 Krafft / daß es von stundan ein
 Gesellschaft bekommet / wie bald
 lehren wir die Ungedult / von
 den Ungedultigen? Ein Dohs muntert
 den andern auff das Joch zustehen. Ein
 Soldat macht dem andern ein Herz zum
 freuten. Warumb muntert vns nit also
 auff das Exempel Christi in Creuz vnd
 leyden / ja sein Gesellschaft vnd Bey-
 standt? Gaudet patientia duris, sagt ein
 heydnischer Poet,

Die Gedult lache/wanns vbel
 geht/

Sie frewet sich / wans noch
 vbler stehe.

Diese Frewd der heydnischen Gedult / war
 nur ein Spiegelfechren / vnd gepräng der
 eytelen Ehr. Dann die bloß Natur / kan
 mit allen ihren Kräfften so hoch nit kom-
 men / daß sie sich in Trübsal erfreme / die

ihre gang vñ gar zuwider ist. Da haben
alten Philosophen nichts darvon gewis
Aristoteles vñ Plato habē es nie verstan
den. Anaxagoras hat es für falsch / Ep
curus für närrisch gehalten. Dann be
disen (spricht der H. Eyprianus) ist die
Gedult falsch / als falsch die Weis
heit ist. Aber die Christliche Ge
dult / ist himlisch vnd warhafftig

*In lib. de
Pat.*

*Tertullia.
lib. de Pa-
tial. c. 16.*

sagt Tertullianus / weil sie von der Him
lichen Weisheit her kommet / vnd nie vor
wegen der eynten Ehr g. über wirdt: die ey
le Ehr ist nit so mächtig / daß sie vns vnser
Creuz süß machen köndt / daher wann wir
den Weltkindern kein hoffnung der Ehr
so ist auch kein Gedult mehr.

II. Den Malesigpersonnen / die man
zum Gericht hinauf führet / gibt man den
alten gebrauch nach / wie es der Prophe
Amos 2.8. Amos nennet / Vinum damnatorum
ein starcken Wein zu trincken / damit
wann sie durch den Wein frölich / oder
erwan auch gang voll werden / sie die
scharpffen Pein des Todtes desto leichter
aufstehn. Aber was ist das für ein Trost
Sich voll trincken / damit du die Pein voll
so stark empfindest / oder zu einer Bestia
werdest / vnd nicht wissest / was die Gedult

sey /

sey: ja in dem Tode/ den ewigen Tode ver-
 dienesst? Das ist wol Vinum damnato-
 rum, Ein Wein der Verdampfen.
 Darumb hat Christus an seinem Creutz/ *Matt. 27.*
 den Weyrhen Wein mit wollen trincken/ *23.*
 damit er zuverstehn gebe / daß die Christ-
 lich Gedult ihre Trost nit auß dem Weins-
 krug / sonder auß dem Himmel schöpffe.
 Nur Menschliche Hilff vnd Trost brau-
 chen/die Tugend verstärcken / hilff wenig/
 oder gar nichts/ vnd würde doch steht bey
 vns practicirt vnd getriben/ S. Ort sey es
 geklagt. Dann es ist je weit gefält/ vnd
 wie das Eysen mit irdinen Fäessen nit
 vereiniget oder steiff gemacht kan werden/
 also künden die himlische Ding mit den
 irdischen nit obereins kommen / vnd den
 Menschen auff einen steiffen Fuß setzen.
 Zum fliegen gehören nit bleyene Flügel/
 sondern federne: die natürliche Mittel
 seynd vil zu schwach / daß sie dem betrüb-
 ten Gemüt auffhelffen können / Treffen
 vnd Sauffen macht keinen ring/ daß er in
 den Himmel steigt. Schlechte Tröster
 seynd / die ihre Brüder mit einem knopf-
 feren Glas trösten. Es stehet gleichwol ge-
 schriben/ Date Vinum his qui amaro sunt
 corde, geße den Wein/die eines bit

tern Herzen sein. Aber es steht mit
geschriben / sauffet die voll an mit Wein
die eines bittern Herzens seyn. Ein gutes
Trunck Wein / für ein natürliche Melan-
choly / laß ich ein gutes natürliches Mit-
tel seyn / ich rede da wider den mißbrauch
daß wir die natürliche Mittel / den Bösen
wollen fürsehen oder gleich
chen.

III. Wann Gott der Herr einem
betrübten Menschen hilfft / so erleucht
er sein Gemüt / mit einem himmlischen
Licht / den willen stärcket er mit seiner
Gnaden / vnd erhebt ihn so hoch / daß er
den Heylande anschawet / vnd nimt
ihm für / sein Creutz mit gedult / ja mit
frewden vnd trost zutragen / wider
die Natur. Wann die Räder am Wagen
einrucknē / so knarren sie zu einer schlech-
ten Bürde / wann sie aber wol geschmirt
sein / gehen sie still vnd sanfft / auch wider
einer starcken Bürde. Also die Menschen
wann sie mit der Gnad Christi vnd von
dem H. Geist wol gesalbet vnd geschmir-
ret sein / knarren vñ murren sie nit in der
Trübsal / sonder seynd frisch vnd frölich
vnd also wirdt es war / was der H. Paulus
sagt: daß wir mehr guts von Christo

betom.

bekommen/ als wir durch den Adam ver-
 lohren haben. Ja auch darumb hat Gott
 den Adam in die Sünd lassen fallen/ vnd
 durch die Sünd in den Todt/ vnd allerley
 Kümmernuß/ damit er also wie ein ober-
 auß künstlicher Medicus vnd Leibartzet/
 die Krafft seiner Gnaden vnd Christlicher
 Gedult in den Trübsalen köndte erzaiigen/
 dann im Standt der Vnschuld / da kein
 Creuz mer gewesen / hätt die Gedult kein
 Ursach gehabt sich zuerzetgen. Nach dem
 wir dann von der Sünd/vnder das Joch
 allerley Trübsal gebracht sein / haben wir
 durch Christum die Tugend der Gedult zu
 lehren vnd empfangen / die vnser arm-
 seligkeit also salbet / daß Christus bittlich
 hat sagen köndt / Mein Joch ist süß.
 Matth. 11. 30. vnd daher hat er durch
 den Propheten Isaiam 10. versprochen/
 Das Joch wirdt durch das Oel als
 so lind werden / als wann es vers-
 faulet sey: Vnd damit es gleichsam gar
 kein Joch mehr sey / wie das Leyden
 Christi in vns oberflüssig ist / also
 wirdt auch vnser Trost oberflüss-
 ig sein. 2. Cor. 1. 5.

IV. Darumb der H. Hieronymus in
 Ep. ad Ephes. 5. n. 20. recht schreibet:

Der Christen eigentliche Tugend
 ist es / auch in der Trübsal GOTT
 loben vnd danck sagen. GOTT
 gebenedeyet / ich weiß daß ich
 niger leyde / als ich verschuldet hab
 das ist ein Christliches Gemüt / diser
 sein Creuz auff sich / vnd folgt Christus
 Was darff es vlt? wann vns GOTT
 Creuz aufflegt / so gibt er darzu nit allein
 durch Christum die Krafft vñ das Exem-
 pel / sonder erzeiget sich auch als ein aller-
 liebster Vatter der vns nit ein vnerrö-
 liche Burden wil aufladen / vnd laß
 vns nit versuchte werden / vber das
 was wir durch sein Gnad können
 leyden. Gleich wie der fromme Vatter
 Abraham seinem lieben Sohn Isaac den
 größte Burd Holz auffgeladen als er hat
 können tragen / vnd hat es Isaac von her-
 gen gern auch Berg auff getragen / weil sie
 ihm nit von einem Tyrannen / sonder von
 dem herzallerliebsten Vatter / ward auff-
 geladen. So werden wir auch von hergen
 gern tragen wann wir gedenden wollen /
 daß vnser Burd vns der himmische Vate-
 ter / durch seinen Sohn aufflade / der sol-
 ches auß lauter Lieb thut / darumb wir
 dan auch lieben sollen: der das Joch liebt /
 dem wirdt es lieblich.

Amani

1. Cor. 10.

13.

Gen. 22.

V. Amanti nihil difficile, Lieb zu ein
nem ding / macht alle Mühe vnd
Arbeit ring. Die Lieb ist süß vnd ver-
suchert alle Bitterkeit: Die Lieb ist stark /
vnd überwindet allen Gewalt. In dem/
so man liebt (spricht der h. vna au-
gustinus) de Sanct. Virginit. arbeits
man nicht / oder man liebt die Ar-
beit selber. Muszus der Poët hat solches
in Leandro erzehlet; dann er schreibt daß
Leander durch das wilde Meer zu Erus,
die er geliebt / bey nächtlicher zeit ge-
schwommen sey / vnd hab alle Gefahr
verachtet / also stark ist die Lieb / daß sie
auch die Wind vnd Wellen überwindet:
Also daß ist die Lieb / daß sie auch das bit-
tere gesalzene Meer selbst süß macht. Also
herrhafft ist die Lieb / daß sie auch dem
vüberwindlichen Todt vergiltchen wird/
Cant. 3. 6. Vnd ist keiner Tadel von-
nöhten. Diuelli Gen. 19. 20. Jacob
selb erzehlet / was die Liebe könde / in dem
ihm sieben vnd aber sieben Jahr / auß Lieb/
so er zu der Rachel getragen / kurz für-
kommen / ob er schon ein rauches arbeits-
sames Leben / vnder den Hirten geführet
hat. Wolan so wollen auch wir Christum
den Heylandt von Herzen lieben / so wer-
den wir von seinem wegen das Creuz vnd

Arbeit liebē vñ wird vns nichts zu schme-
 cken bitrer seyn/ daß vns von selner Lieb
 süß werde / wir werden sagen mit de
 Paulo: Wer würde vns abwendig
 machen von der Lieb Christi? D
 Erüßsal/ Angst vnd Noth? Hun-
 ger vnd Kummer? Armut / Verfol-
 gung? Schwerdt vñnd Martir
 Todt vnd Teufel. Ich bin gewiß
 daß vns nichts / im Himmel / auf
 Erden / vñnd in der Höll abschaden
 wird von der Lieb in Christo Jesu
 Der H. Chrysostomus schreibt / daß ein
 Leibartz seinen Patienten also betrogen
 hab vñnd gesund gemacht. Er hätte ein
 Steber / der Doctor namte ein neuen Ho-
 fen / schütete ein köstlichen Wein darin
 da er noch heiß war / vñnd den Geschmach
 des Weins gang an sich nam / schütete
 darnach darein ein starke Purgiertrund.
 Der Kranck hat es genommen für ein pur-
 lautern Wein / vñnd ist gesund worden.
 Also thut vnser himlischer Doctor. Also
 vermischer er den bittern Kreuztrund /
 mit dem Hönigsüßesten Wein der Liebe.
 Also leyden wir mit fremden / vñnd werden
 gesund an vnsern Seelen / wann wir se-
 hen / daß der Kelch vnser Leyden / nach
 seinen süßesten Wunden vñnd leyden schme-

de/ vnd darumb hat er das Leyden einen
 Kelch genennet / damit / wie wir vnder
 dem trincken lustig vnd frölich werden /
 also auch lustig vnd frölich seyn vnder
 dem Leyden. Christus hat vor gerruncken /
 vnd vns an dem Delberg in seines Vaters
 Kelch / auch an dem Berg Caluarie
 in Gallen ein Gesundbrunnen gebracht / wie
 müssen ihm etwas beschuld thun.

Cap. XXV.

Das Leyden Christi mit
 Freuden.

I.

Es ist im Krieg ein grosser Trost /
 wann man hoffet auff ein Succurs
 vnd Hilff der Soldaten.
 Noch ein grösserer Trost ist es /
 wann ein Fürst selbst in eigener Person
 mit dem Succurs kommet. Der allergrös-
 ste Trost ist es / wann der Fürst selbst
 Oberster ist / vornen an dem Spitz selbst
 streitet vnd fechtet / vnd vor Freuden
 seine Wunden nit achtet. Keine Trum-
 meren vnd Hörbaucken / machen den
 Soldaten ein solches Herz / wie diß Ex-
 empel des Obersten Fürsten vnd Herrn.

Nichts